

sowie mit Lübecks ältester Handelskorporation in England, die wesentliche Elemente für den Aufbau der lübischen Hanse lieferte. — Wolfgang P r a n g e, Beobachtungen an den ältesten Lübecker Urkunden 1222—1230 (S. 87—96), untersucht sieben Lübecker Verträge aus diesen Jahren und kommt zu dem Ergebnis, daß sie „in der allgemeinen Entwicklung der Privaturkunden dieser Zeit“ stehen (S. 94). — Hartmut B o c k m a n n, Das „Reichsfreiheitsprivileg“ von 1226 in der Geschichte Lübecks (S. 97—113), zeigt, daß die Urkunde vom Juni 1226 vom Lübecker Rat nicht als das grundlegende Verfassungsdokument angesehen wurde. Nur das dort ausgesprochene Verbot der Trennung vom Reich hat in der Politik der Reichsstadt eine wichtige Rolle gespielt, wie aus einer Urkunde Kaiser Karls IV. von 1350 hervorgeht. — Erich H o f f m a n n, Vicelin und die Neugründung des Bistums Oldenburg/Lübeck (S. 115—142), gibt einen Überblick über das Leben Vicelins († 1154), seine von vielen Rückschlägen betroffenen Missionsversuche in Wagrien und bei den Obodriten und die Machtkämpfe zwischen Heinrich dem Löwen und dem Bremer Erzbischof Hartwig um die Besetzung der Bistümer Oldenburg, Ratzeburg und Mecklenburg. — Karl J o r d a n, Lübeck unter Graf Adolf II. von Holstein und Heinrich dem Löwen (S. 143—159), betont die Kontinuität zwischen dem gräflichen, 1143/44 gegründeten, und dem herzoglichen, 1159 neugegründeten Lübeck, die durch die gleiche Einwohnerschaft und die gleiche Lage gegeben war. Nach der Verbriefung weitgehender Rechte und Freiheiten für Lübeck um 1163 galt die Fürsorge des Herzogs mehr dem 1160 von Oldenburg nach Lübeck verlegten Bistum. — Ulrich L a n g e, Die Grafen von Holstein und Lübeck um 1200 (S. 161—172), berichtet über die Auseinandersetzungen Lübecks mit dem Grafen Adolf III. von Holstein und anderen kleineren Territorialgewalten in Nordelbingen, in denen sich Lübeck schließlich dank seiner Finanzkraft und nicht aufgrund seines Privilegs der Reichsunmittelbarkeit durchsetzen konnte. — Tore N y b e r g, Kreuzzug und Handel in der Ostsee zur dänischen Zeit Lübecks (S. 173—206), untersucht das Verhältnis Lübecks zu Dänemark von der Übergabe der Stadt an Waldemar II. (1201) bis zu dessen Gefangennahme 1223. Bis 1219 konnte sich die dänenfreundliche Partei in Lübeck unangefochten behaupten, weil die Stadt den dänischen Machtapparat und die Expansion nach Pommern, Preußen und Lettland wirtschaftlich für sich nutzte. Gestört wurden die Handelsinteressen Lübecks durch die dänischen Kreuzzüge nach Estland und Ösel (1219/20) und — als Reaktion darauf — einen Aufstand der Esten (1222), die eine Umorientierung der lübischen Politik einleiteten. — Uta R e i n h a r d t, Bardowick — Lüneburg — Lübeck (S. 207—225), beschreibt die Entwicklung Bardowicks und Lüneburgs von ihren Anfängen bis zum Ende des 12. Jh. und weist darauf hin, daß Lübeck das Erbe Bardowicks als Fernhandelsplatz antrat und zum wichtigsten Umschlagplatz für das Lüneburger Salz wurde, so daß der Untergang Bardowicks als Handelsplatz für Lüneburg nur geringe Bedeutung hatte. — Werner N e u g e b a u e r, Die Gründung Elbings durch den Deutschen Orden und Lübecker Bürger 1237 (S. 227—266), bringt eine mit vielen Einzelheiten versehene Schilderung der ersten Jahrzehnte Elbings. — Die restlichen sechs Arbeiten des Bandes bringen Beiträge zur Bau- und Kulturgeschichte Lübecks im 12. und 13. Jh., einen Bildteil zu Architektur und Plastik des 13. Jh. in Lübeck und einen Faksimiledruck des Freiheitsbriefes von 1226.

D. J.

Nicolaus H e u t g e r, Bursfelde und seine Reformklöster, 2. erweiterte Auflage, Hildesheim 1975, August Lax Verlagsbuchhandlung, XXVII u. 147 S., 20 Tafeln. — Der Vf. gibt in der zweiten Auflage des 1969 erstmals erschienenen Büchleins eine knappe Geschichte des Klosters unter besonderer